

876694  
E 76694

# Die Schlacht

SM 114529  
1

## am Dabaw in Wien

### am 6. October,

Auszug aus einem größeren Manuscripte, welches später erscheinen wird,  
beschrieben von einem Legionär, Techniker-Corps, 6. Comp.,  
der selbst am Kampfe Theil nahm.

Es war 8 $\frac{1}{2}$  Uhr Morgens. Der Generalmarsch schallte durch die Straßen. Die verschiedenen Abtheilungen der Nationalgarden wie Studenten begaben sich auf ihre Sammelplätze, um zu vernehmen, was geschehen sollte. Wir vom technischen Corps versammelten uns auf der Technik, wo wir erfuhren, es gelte den Abmarsch der deutschen Grenadiere zu verhindern, welche nach Ungarn geschickt werden sollten, da man ihren Freiheitsinn und ihre Verbrüderung mit dem Wiener Volke kannte und fürchtete. Wir marschirten also geradezu nach der Lichtenbörger Caserne, wo die Grenadiere casernirt waren. Als wir hier anlangten, waren schon 2 Escadrons Böhmischer Cuirassiere um die Caserne aufgestellt, welchen hier und da vom Proletariate ein „guter Morgen“ mit Steinwürfen gewünscht wurde. Sie mußten dieses ruhig hinnehmen, denn sie hatten kein Commando zum Einhalten; hätten sie selbiges gehabt, sie hätten keinen Augenblick angestanden, ihrer falschen Pflicht nachzukommen. — Bald darauf erschienen die deutschen Grenadiere, welche die Cuirassiere sogleich umringten, und vorwärts zog der ganze Haufe, dicht umdrängt vom Volke, welches in seinen Begrüßungen gegen die Reiter fortfuhr. So bewegte sich der Zug durch die Vorstadt Mariahilf auf die Glacis, wo die Cuirassiere nicht weiter konnten, weil sie von fortwährendem Steinregen überhäuft wurden, und froh waren, einzeln davon zu kommen. Wir ließen uns jedoch gar nicht stören und begleiteten unsere Deutschen Kameraden (die Grenadiere) bis an den Dabaw, wo wir Halt machen ließen, und die Frage an sie stellten, ob es ihr Wille sei, gegen Ungarn zu marschiren oder nicht? wenn letzteres der Fall sei, würden wir ihr Hierbleiben bis auf den letzten Tropfen Bluts vertheidigen. Als die Grenadiere Dies hörten, traten Vielen Thränen in die Augen, und der Ruf: Hoch die Wiener! Hoch die Constitution! Nieder mit ihren Feinden! hallte durch ihre Reihen. — Unterdessen waren die Polen, die in die Stadt sollten, bis an die Dabaw-Holzbrücke vorgerückt. Als dies die Deutschen Grenadiere erfuhren, baton sie uns, sie bis zur Dabawbrücke hinzuführen, um die Polen, ihre falsch berichteten Kameraden, uns günstig zu stimmen.

Dies geschah. Hier angelangt, zogen die braven Grenadiere ihre weißen Taschentücher und winkten den Polen Frieden zu. Diese jedoch beantworteten dieses Friedenszeichen mit einem furchtbaren Feuer aus ihren Gewehren und einigen Schöpfungsdern, welche sie mit sich führten. Dieses riß in die dichtgedrängten Schaaren der vom Wlke umgebenen Grenadiere bedeutende Lücken, entzündete aber auch zu gleicher Zeit die Wuth der Unsrigen. — Grenadiere, Legionärs, Nationalgardisten, Proletarier, ja selbst Weiber, Alles bunt durch einander, richteten die Gewehre auf die Feinde und der furchtbarste Kampf begann. Die Polen stürzten auf die Brücke, den General Bredow an der Spitze, der seine Truppen förmlich in den Kampf zog. Bald jedoch sank Dieser, getroffen von einem Bürgerschützen, der auf einem Schilderhause der Mauthwächter sitzend, dem General eine Kugel durch den Kopf jagte, dann mit der größten Gemüthsruhe vom Schilderhause herabsteigend, den Kampf mit den Worten verließ: „Nu hob' i' holt g'bon was ma Wunsch war.“ Unterdeß hatten sich viele Proletarier unter die Brücke geschlichen, während wir uns zurückzogen. Die Polen in dem Glauben, wir würden uns enträuthigt in die Stadt begeben, stürzten in dichten Schaaren auf die Brücke. In diesem Augenblick heben die unter der Brücke befindlichen Proletarier diese aus, und die ganze Militärmasse stürzt ins Wasser. Was nicht ertrinkt, wird erschossen, und die noch auf dem andern Ufer Befindlichen ziehen sich nach einigen Salven zurück. 5 Kanonen sammt Munition, die schon über die Brücke gebracht waren, wurden die freilich bluterkämpften Trophäen unseres Sieges. — Vor Allem verdient hier Erwähnung der thatkräftigen Muth eines Knaben von 12 Jahren, des Sohns des allbekanntnen Musikdirektors Zanner. Dieser, Tambour der 4. Compagnie der Nationalgarden, aus der Vorstadt Wieden, hatte während des Kampfes unter dem dichtesten Kugelregen, dem Feuer der Feinde wie seiner Cameraden gleich ausgesetzt, Posto gefaßt an dem Brückenkopf und hier seine Wirbel geschlagen bis zum letzten Augenblicke des Kampfes. Und als hätte eine unsichtbare Macht das Haupt des Knaben beschützt, traf ihn keine Kugel, kein Tropfen des jungen Heldenblutes ward verspritzt. Umversehrt verließ er den Platz, den er so brav behauptet, und hielt, auf den Armen der Menge getragen, seinen Triumpheinzug in die Stadt. Ein alter graubärtiger Nationalgardist, der bei Waterloo sich seinen Orden erkämpft hatte, riß diesen ab und heftete ihn an die Brust des Knaben, der im Kampfe manchen starken Mann durch seine Kühnheit zu frischer That begeistert hatte.

**H. Rousscau,** Garde Techn.



(Druck von Heinrich Weisbach.)